

dressera un jour pour la coordination définitive des monographies aux multiples facettes et tirer les conclusions d'une histoire riche autant qu'agitée, celle d'un phare culturel sans égal et toujours en devenir.

Isnes (Belgique)

Emile Brouette

Alte Kirche

Christel Meier: *Gemma Spiritualis. Methode und Gebrauch der Edelsteinallegorese vom frühen Christentum bis ins 18. Jahrhundert* (= Münstersche Mittelalter-Schriften 34), Teil I. München (Wilhelm Fink) 1977. 542 S., Ln., DM 140.-.

Kaum ein Kapitel der Bibel hat die christliche Eschatologie so nachhaltig geprägt und beflügelt wie Apk 21, die visionäre Schilderung der neuen, vom Himmel herabkommenden Stadt Jerusalem. In Weiterführung alttestamentlich-jüdischer Traditionen (Jes 54, 11 f.; Tob 13, 16 [al. 13, 20 f.]) läßt der christliche Apokalyptiker die Stadtmauer aus Edelsteinen bestehen (Apk 21, 18–20). Die zwölf Edelsteine der Fundamente sind die gleichen wie auf dem Brustschild des Hohenpriesters (Ex 28, 17–20; 39, 10–13) und dem Gewand des Urmenschen (Ex 28, 13 LXX). Tragen die Steine des Priesterschildes die Namen der zwölf Stämme Israels (Ex 28, 21; 39, 14), so die Grundsteine der Himmelsstadt die Namen der zwölf Apostel (Apk 21, 14), während die Namen der zwölf Stämme auf den Toren stehen (Apk 21, 12): Sinnbild der mit dem wahren Israel gleichgesetzten Kirche.

Die namentlich aufgeführten Edelsteine (Jaspis, Saphir, Chalzedonier, Smaragd usw.) forderten schon die spätantiken Kommentatoren zu allegorischen Deutungen heraus; im Mittelalter ist die Stein-allegorese ein fester Bestandteil des hermeneutischen Systems der christlichen Allegorese (Meier S. 12). Die Auslegungen von Apk 21 bieten ein reiches und dennoch überschaubares Material einer Edelstein-allegorese, die in der auf zwei Bände berechneten Arbeit Christel Meiers als Paradigma christlicher Allegorese überhaupt vorgeführt, analysiert und gedeutet werden soll. „Nicht der Edelstein als solcher und schon gar nicht als schöner Gegenstand der Literatur oder als Inbegriff der Natur und ‚Meisterwerk der Schöpfung‘ . . . ist Objekt dieser Untersuchung, sondern der Edelstein in seiner Eignung für einen Beitrag zur Allegorese-Forschung“ (S. 19).

Der vorliegende erste Band des Werkes enthält die beiden ersten von insgesamt sieben Kapiteln (I. Voraussetzungen und Anfänge der christlichen Edelsteinallegorese, S. 27–138; II. Die Eigenschaften der Edelsteine als Deutungsansätze, S. 139–510). Im zweiten Band sollen folgen: III. Formale Aspekte der Edelsteinallegorese; IV. Die Tradition der Edelsteinallegorese in Texten von Beda Venerabilis bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (mit einem Exkurs: Edelsteinallegorese und Verwandtes im 19. und 20. Jahrhundert); V. Die Edelsteine des Himmelsbaus in der Literatur; VI. Die Edelsteine des Himmelsbaus in der bildenden Kunst; VII. Schluß: Traditions- und Rezeptionsformen in der Edelsteinallegorese. Testimonien (Handschriftenabdrucke u. a.), Literaturverzeichnis, Register für das Gesamtwerk und Abbildungen werden sich anschließen.

Die beiden bisher vorliegenden Kapitel enthalten – nach Vorwort und Einleitung (S. 11–26) – die methodischen, historischen und sachlichen Voraussetzungen für das eigentliche Corpus der Abhandlung, das von Band II erwartet werden darf. Kapitel I umfaßt drei große Abschnitte (1. Die Methode der Stein-allegorese, S. 27–55; 2. Die antike Lithologie, S. 56–67; 3. Die Anfänge der christlichen Edelstein-allegorese, S. 67–138); Abschnitt 3 gliedert sich in die Unterabschnitte (a) Edelsteine außerhalb der Allegorese; (b) Steine im geistigen Gebäude; (c) Edelsteingruppen mit Zahlendeutung; (d) Die Allegorese der einzelnen Edelsteine, mit Belegen u. a. aus Origenes, Augustin, Epiphanius, Viktorin von Pettau, Hieronymus, dem Physiologus und Gregor dem Großen.

Das zweite Kapitel widmet sich den Eigenschaften der Edelsteine, da diese Eigenschaften „sowohl die Sinnträger in ihrer Eigenart differenziert kennzeichnen als auch unmittelbar zur Signifikanz lenken“ (S. 16). Solche Eigenschaften (Proprietäten), von denen die Deutung ihren Ausgang nehmen kann, sind Farben, Lichtwirkungen, Wärme/Kälte, Feuchte/Trockenheit, Größe, Gewicht usw. (S. 142–320); Entstehung, Fundort/Fundzeit, Gewinnung und Besitzer (S. 321–361); medizinische und magische Wirkungen (S. 361–460); Fassung, Geschlecht, Alter, Wert/Rang u. a. m. (S. 460–504). Ein (vorläufiges?) Literaturverzeichnis (S. 511–542) ermöglicht die bibliographische Verifizierung der in den 2512 Anmerkungen genannten Belege.

Die bis jetzt erschienenen Teile der Untersuchung Meiers bezeugen nicht nur immensen Fleiß, sondern auch systematisches Geschick, methodische Sauberkeit und inhaltliche Zuverlässigkeit. Eine abschließende Wertung der Arbeit ist begrifflicherweise nicht möglich, bevor nicht das ganze Opus vorliegt. Besondere Bedeutung wird den Registern zukommen, damit der gesammelte Reichtum erschlossen werden kann. Das Verzeichnis der ausgewerteten Primärliteratur – von der Bibel bis zum Barock – sollte unter allen Umständen chronologische Angaben enthalten, damit sich der Leser über das Alter der jeweiligen Belege informieren kann. Hoffentlich läßt das Erscheinen des zweiten Bandes nicht allzulange auf sich warten. Nächste dem grundlegend wichtigen traditionsgeschichtlichen Kapitel IV dürften die Kapitel V und VI das größte Interesse beanspruchen: die Edelsteine von Apk 21 in der Literatur und in der bildenden Kunst.

Mainz

Otto Böcher

Alexandre Faivre: *Naissance d'une Hiérarchie*. Les premières étapes du cursus clérical (= *Théologie historique* 40). Paris (Beauchesne) 1977. 443 S., geb.

Der Vf. begann seine geschichtliche Untersuchung über die ‚niedereren Weihen‘, als es diese noch gab. Ihrer geschichtlichen Entwicklung nachzugehen, schien ihm um so wichtiger als er mit der Entstehung der niederen Weihen eine Ausweitung und Absicherung von Hierarchie und kirchlichem Amt verknüpft sah, die diese immer mehr von den Laien trennte. Nachdem es die niederen Weihen nun nicht mehr gibt, kann der Vf. am Ende seiner Untersuchung die Frage stellen, ob die inzwischen vorgenommene Neuordnung den verlorengegangenen Sinn wiedergefunden habe. Die Frage muß aber in der vorliegenden Arbeit schon deswegen unbeantwortet bleiben, weil ihr Ziel nicht die Erkenntnis der Sinnfrage der einzelnen kirchlichen Dienste aus ihrer Geschichte war. Vielmehr wollte der Vf. einer heute üblichen Tendenz folgend, bloß die *naissance d'une hiérarchie* darstellen. F. vertritt die These, daß die kirchlichen Dienste im Vorfeld des klassischen Einheitsdienstamtes von Bischöfen, Presbytern und Diakonen im allgemeinen unreflex und aus Notwendigkeit entstanden sind. Sowie sie aber (unvermeidlicherweise) die bestehende kirchliche Organisation in Gefahr gebracht hätten, seien sie teils mehr systematisch (in liturgisch-kanonischen Texten), teils mehr pragmatisch (in konziliarer Gesetzgebung), am nachhaltigsten aber in Rom hierarchisiert und klerikalisiert worden. Als Stufen einer Weihe, einer Laufbahn und eines Standes seien sie ein Mittel geworden, alle Äußerungen und Vollmachten des Glaubenslebens auf den Klerus zu konzentrieren. Von daher sei die Untersuchung von höchster Bedeutung für die historischen und theologischen Grundlagen der Unterscheidung von Klerus und Laien im Volke Gottes.

Die These klingt recht einleuchtend. Wie wird sie bewiesen? Der Vf. will auf jeden Fall alle Problemdaten vorlegen. Er glaubt die Untersuchung nach den genannten drei Quellengruppen getrennt durchführen zu können. In den kanonisch-liturgischen Quellen liege ein entwickeltes Modell der kirchlichen Dienste vor, in den Konzilstexten ließen sich die Korrekturen am Modell erkennen und in den römischen Dokumenten (vom Ende des vierten Jahrhunderts an) könne das Endstadium des Modells gefunden werden, das dann die Praxis der katholischen Kirche vom